

# Praktisch Fuß fassen im Land

**INFORMIEREN** Fachleute aus Schule, Ausländerbehörde und Betreuungsteam stellen Unternehmen die Flüchtlingsklassen vor.

**PROBIEREN** Berufsschule Kelheim und Kolping Bildungswerk suchen Betriebe, die jungen Migranten Praktika anbieten.

VON MARTINA HUTZLER

**KELHEIM.** Welche Möglichkeiten gibt es, jugendlichen Flüchtlingen in einem Betrieb ein Praktikum und vielleicht sogar eine Ausbildung anzubieten? Dazu hat die Berufsschule Kelheim für interessierte Arbeitgeber eine Infoveranstaltung organisiert.

Von den rund 300 Jugendlichen (unter 25 Jahren) mit Flüchtlingsstatus, die derzeit im Kreis Kelheim leben, gehen 34 Berufsschulpflichtige in spezielle „Flüchtlingsklassen“. Die Berufsschule Kelheim und das Kolping Bildungswerk Ostbayern (KBO) bereiten sie dort zwei Jahre lang auf den Einstieg in die deutsche Berufswelt vor. Schwerpunkt im ersten Jahr ist der Deutschunterricht, neben Fächern wie Landeskunde oder EDV. Im zweiten Jahr, erstmals ab diesem Herbst, sollen die Jugendlichen abwechselnd eine Woche Schule und eine Woche betriebliche Praktika absolvieren. Möglichst in verschiedensten Betrieben: Deshalb wollen Schule und KBO einen „Pool an Betrieben aufbauen, zu denen wir Praktikanten hinschicken können“, erklärte Manfred Neumann von der Berufsschule Kelheim.

## Schulische Voraussetzungen

Aller Anfang ist schwer: Das gilt im ersten Berufsschuljahr für Schüler wie Lehrer der „Flüchtlingsklassen“. Verschiedenste Muttersprachen, kulturelle Hintergründe und schulische Vorkenntnisse – vom Analphabeten bis zum Abiturienten – der Kinder erlauben anfangs fast nur einen „wortlosen“ Unterricht. Allen gemeinsam sei aber die große Bereitschaft zu lernen und sich zu integrieren, berichtete Sozialpädagogin Martina Mittermeier. Jetzt, am Ende des ersten Jahres, „sind bereits Alltags-Gespräche möglich: eine Wegbeschreibung oder übers Einkauf reden“. „Die Verständigung klappt erstaunlich gut“, konnte Michael Knauer von der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz bestätigen. Fazit: Flüchtlinge seien kein Allheilmittel gegen den Fachkräfte-Mangel, „können aber im Einzelfall helfen“.

Deutschlehrerin Dr. Susanne Ludwig empfahl interessierten Arbeitgebern, in einfachen kurzen Sätzen mit einfachem Wortschatz zu sprechen; „Fachwörter sollten Sie nach und nach einführen“ und diese oft wiederholen. Hilfreich sei, langsam und deutlich zu sprechen und Dialekt zu vermeiden – letzteres sorgte für Erheiterung bei den Zuhörern... Am wichtigsten, so Ludwig, seien „Geduld und die Bereitschaft, zu helfen“.

## Persönliche Voraussetzungen

Einerseits sind sie hoch motiviert, andererseits sind die meisten Jugendlichen nach oft jahrelanger Flucht „traumatisch vorbelastet“ und teils vom Heimweh geplagt, sagte Martina Mittermeier. Zusätzlich führten Lärm und Enge in den Unterkünften zu Konzentrations- und Schlafproblemen. Aber mit den Flüchtlingsklassen als mittlerweile vertrauter Struktur sowie den dortigen Pädagogen als Ansprechpartnern für alle Fragen seien die meisten Jugendlichen inzwischen gut stabilisiert.

Verlockend ist für viele die Option, sich so schnell wie möglich einen Job zu suchen, um eigenes Geld zu verdienen. „Wir versuchen sie aber zu überzeugen, dass es wichtiger wäre, erst die zwei Berufsschuljahre und dann eine Ausbildung zu absolvieren, um einen hier anerkannten Abschluss zu haben“, sagte Mittermeier.

Dazu führen sie und ihre Kollegen Interviews mit den Jugendlichen, um



Ist für meinen Betrieb ein geeigneter Praktikant dabei? Mit Fotos und kurzen Texten hatten die Schüler aus den Flüchtlingsklassen Kurzporträts für den Infoabend an der Berufsschule vorbereitet.

Fotos: hu

deren Interessen zu ermitteln. Das Interesse gerade an handwerklichen Berufen sei groß, so ihr Fazit. „Manche haben aber schon eine Ausbildung in ihrer Heimat absolviert“, die Anerkennung entsprechender Abschlüsse hierzulande sei aber oft schwierig. Kein Grund, sie nochmal in eine Ausbildung zu drängen, kritisierte ein Zuhörer: Ihm als Arbeitgeber sei es egal, ob ein Abschluss anerkannt ist – Hauptsache, der Inhaber sei im gefragten Bereich einsetzbar.

Auf Überraschungen und Probleme bedingt durch kulturelle Unterschiede sollten Arbeitgeber gefasst sein, lautete ein weiterer Rat. „Pünktlichkeit und Disziplin zum Beispiel sind schon noch ausbaufähig“, aber daran arbeiten die Schüler, bekräftigte Mittermeier. „Wenn es Probleme gibt, sprechen Sie die Jugendlichen darauf an“, auch an die Betreuer vom KBO könne man sich jederzeit wenden, riet KBO-Geschäftsführer Tobias Flierl.

## Rechtliche Voraussetzungen

„Das Asylrecht enthält viele ‚kann‘-Regelungen“ – groß ist daher der Ermessensspielraum der Ausländerbehörde am Landratsamt, und man schöpfe ihn durchaus im Sinne der Betriebe aus. Dies schickte Behördenmitarbeiter Thomas Rappl seinen Erläuterungen vorweg und riet, ihn bei Fragen zu konkreten Fällen zu kontaktieren.

Manches ist freilich unumstößlich: etwa in Bayern seit Kurzem das Beschäftigungsverbot für Flüchtlinge aus „sicheren Herkunftsländern“. Es untersagt auch eine Ausbildung. „Es gibt aber auch die Möglichkeit, legal für eine Ausbildung nach Deutschland zu kommen“, erwähnte Rappl die Alternative „Visums-Verfahren“. Auf der anderen Seite sind Menschen, deren Verfahren mit der Asylberechtigung positiv abgeschlossen ist, fast keinen Beschränkungen in Sachen Ausbildung und Arbeit mehr unterworfen.

„Dazwischen“ stehen diejenigen, die sich im Asylverfahren befinden oder als „geduldet“ anerkannt sind. Nach drei Monaten erhalten sie „eingeschränkter Zugang zum Arbeitsmarkt“, sprich: ein konkretes Job- oder

Ausbildungs-Angebot dürfen sie nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde in München annehmen. „Praktika sind aber erlaubnisfrei, wenn sie über die Schule vermittelt werden und nicht vergütet sind“. Letzteres sollte man per formlosem Praktikumsvertrag schriftlich festhalten, auch um für etwaige Mindestlohn-Kontrollen gewappnet zu sein. „Den Vertrag können wir ausstellen“, so KBO-Geschäftsführer Flierl; das gelte allerdings wohl nur während des Schuljahres, also von Mitte September bis Anfang August, räumte er auf Nachfrage eines Zuhörers ein. Eigentlich gelte auch eine Befristung des Praktikums auf drei Monate, aber im Rahmen der „Flüchtlingsklassen“ sei eine Verlängerung wohl ok, ergänzte Thomas Rappl.

Soll ein erfolgreiches Praktikum in einen Ausbildungsvertrag münden, ist dieser der Ausländerbehörde vorzulegen. Rappl riet zu einer möglichst frühen Vorab-Anfrage, damit die Behörde eine Vorprüfung durchführen könne. „Wenn dann der Vertrag abgeschlossen ist, kann man die Antwort der Vorprüfung zusammen mit dem Lehrvertrag einreichen – das spart Zeit“. Eine

Genehmigung durch die Arbeitsagentur sei nicht nötig.

Die Sorge von Betrieben, dass ein junger Flüchtling mitten in der Lehre abgeschoben wird, konnte Rappl entkräften: Auch bei einer negativen Asyl-Entscheidung dürfe der Betroffene die Ausbildung beenden, wenn Betrieb und Berufsschule die Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss bestätigen. Ebenso werden die von Wirtschaftsseite geforderten zwei „Anschluss-Jahre“ für frischgebackene Gesellen in Kelheim regelmäßig genehmigt; das hatte unlängst auch Landrat Dr. Hubert Faltermeier explizit zugesichert. Und auch nach den zwei Jahren gebe es weitere Verlängerungsmöglichkeiten, bis hin zur unbefristeten Aufenthaltsgenehmigung, machte Behördenmitarbeiter Rappl deutlich.

Voraussetzungen für all dies ist allerdings, dass der Betreffende einen Ausweis, also eine geklärte Identität hat; ferner muss es für ihn eine unzumutbare Alternative sein, als abgelehnter Asylbewerber aus- und dann via Visumsverfahren wieder einzureisen. Ferner darf der Lehrling keinerlei Straftaten auf dem Konto haben; einen



Vertreter von Berufsschule, Handwerkskammer, der Ausländerbehörde und dem Kolping Bildungswerk Ostbayern standen Rede und Antwort.

## ANSPRECHPARTNER

► **Kolping Bildungswerk:** Zuständig für die Flüchtlingsklassen ist Martina Mittermeier, Tel. (09 41) 5 95 77-68 bzw. (0 94 41) 29 76-86; martina.mittermeier@kolping-ostbayern.de

► **Ausländerbehörde:** Das Sachgebiet am Landratsamt Kelheim gibt Auskunft zu ausländerrechtlichen Fragen rund um die Beschäftigung von Flüchtlingen: Thomas Rappl, Tel. (0 94 41) 207 430, thomas.rappl@landkreis-kelheim.de.

► **Berufliches Schulzentrum Kelheim:** Fachbetreuer ist Manfred Neumann, Tel. (0 94 41) 2 97 60; manfred.neumann@bsz-kelheim.de

► **„Passgenaue Besetzung“:** Stefanie Graf von der Handwerkskammer hilft kleinen und mittelständischen Unternehmen bei der Suche nach geeigneten Azubis und dem Integrieren ausländischer Fachkräfte: Tel. (0 94 31) 885-319; stefanie.graf@hwkno.de

Ermessensspielraum gebe es da allenfalls für einmalige Bagatelldelikte.

## Praktische Voraussetzungen

Jugendliche, die via „Flüchtlingsklasse“ ein Praktikum belegen, sind übers Kolping Bildungswerk versichert und werden von den dortigen Mitarbeitern bei Bedarf auch im Betrieb betreut. Für die Verpflegung während des Praktikums sind die Schüler selbst zuständig. Für Fahrtkosten gelten die allgemeinen Regeln zur Kostenfreiheit des Schulwegs. Ein Zuhörer wies allerdings darauf hin, dass viele Orte im Landkreis mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer erreichbar sind. „Wir werden alles versuchen, dass die Jugendlichen zu den Betrieben kommen“, versicherte dazu Manfred Neumann von der Berufsschule.

Ein anderer Teilnehmer bezweifelte, dass bei einer späteren Ausbildung ein junger Flüchtling, der völlig auf sich selbst gestellt ist, finanziell über die Runden kommt: Auch einheimischen Lehrlingen gelinge das in vielen Berufen ja nur, weil sie von zu Hause unterstützt werden. Eine Vertreterin der Arbeitsagentur sagte dazu, dass die Sperrfrist für Ausbildungsbeihilfen wohl von vier Jahren auf 15 Monate verkürzt wird; allerdings sei jeweils eine Einzelfall-Prüfung nötig. Können junge Flüchtlinge auch Hilfen bei fachlichen Schwierigkeiten in der Ausbildung in Anspruch nehmen, wollte ein Zuhörer wissen. „Das sollten Sie mit dem Berufsberater besprechen“, riet die Arbeitsagentur-Vertreterin.

Zum Schluss war den Zuhörern wohl klar, was stellvertretende Schulleiterin Karin Köglmeier mit ihren Eingangsworten gemeint hatte: „Ein interessantes Thema, aber auch ein schwieriges“. Manfred Neumann ermunterte die rund 50 Besucher des Infoabends, es zumindest mit Praktikumsangeboten zu versuchen: „Probieren Sie's aus, Sie werden positiv überrascht sein!“ Er betonte aber auch, dass die Berufsschule, bei allem Engagement für die Flüchtlingsklassen, keineswegs den Einsatz für einheimische Jugendliche ohne Job oder auch für EU-Migranten vernachlässigen werde.